

Wiemeler Dampfboot.

No. 131.

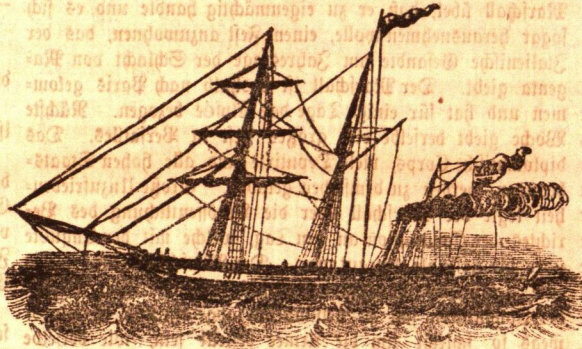
1873.

Sonntag,

den 8. Juni.

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 25 Sgr.,
mit Botenlohn sowie bei allen Post-
Anhalten 1 Tlfr.



Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltheile von Dienstag
mit 1 Sgr. von Auswärtigen mit
1 Sgr. 4 Pf. berechnet.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nach-
mittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Tagess-Chronik.

Den 9., im Volksgarten Versammlung des Handwer-
tervereins. Den 10., Vorm. 10^{1/2} Uhr, auf dem Kreis-
gerichte Termin in des Fleischerstr. Carl Wexnerichs
Concursmasse; 11 Uhr, am Festungsgraben Verkauf eines
Brabderfahns.

Die Besteuerung der Schreibe- und Redefreiheit.

In keinem Staate der Welt ist die Entwicklung zum
freiwilligen Beschaffungsleben eine so successive und all-
mähliche, und darum wohl auch — wenigstens haben wir
hierzu die begründete Hoffnung — eine so stetige und
sichere gewesen, wie bei uns. Vom absolutistischen
Staat zum bürokratischen, vom bürokratischen
zum Polizeistaat, vom Polizeistaat zum Rechtsstaat,
ist uns kein Schritt erspart, keine Stufe übersprungen wor-
den. Vom absolutistischen Staat, über dem Staate, wo
der Wille des Herrschers, auch der unbegründete, das
alleinige Gesetz und der Unterthanengehorsam der unbe-
dingteste ist, gelangte man zum bürokratischen Staate.
Dieser Staat hat Gesetz, eigentlich viel zu viel Gesetz, allein
diese Gesetze sind eine reine Ausstrahlung des Herrscher-
willens und seiner Beiräthe und werden gehandhabt durch
ein hundertfach abgestuftes Beamtenthum, nach einem
Büroformalismus, der wahrhaft zur Verzweiflung bringen
kann. Das Alles zusammen bildet eine große künstliche
Maschinerie, welche nur von der Regierung in Betrieb ge-
setzt wird. Der Niedere ist immer das Werkzeug des
Höheren, Ehrfurcht und Gehorsam dem Vorgelegten gegen-
über ist ihre einzige Beamtentugend und Beamtenwissenschaft.
Und das Volk in seinem „beschränkten Unterthanenverstande“
ist weiter nichts als eine passive Masse, die der Obrigkeit
gegenüber in stummem gebantenlosem Gehorsam und Ehr-
furcht zu „ersterben“ hat. Daß diese Regierungsweise,
obgleich ein Fortschritt gegen den Absolutismus, trotzdem
tausendfach unerträglich ist als dieser selbst, sieht
man leicht ein. Darum hat ihn auch die Revolution der
Volksgewalten mit solcher Wuth angefallen und hat ihn
mit Stumpf und Stiel auszurotten gelacht.

Von da aus gelangten wir denn glücklich zum Polizei-
staate. Dieser ist schon eine Art Rechtsstaat, jedoch dadurch
verruhen, daß das, was von Seiten des Rechts gut gemacht,
wieder von Seiten der Verwaltung verdorben ist. Die
Rechte des Volkes (allgemeine Menschenrechte) sind im
Princip anerkannt und gewährt, allein durch tausendfältige
„Maßnahmen“ und „Maßregeln“ derart verkümmert, daß
sie eher eine Last, denn ein Recht zu sein scheinen.

Erst ganz allmählich und nicht ohne schwere und höchst
erbitterte Kämpfe gelangen wir zum Rechtsstaate, und zwar,
wie man sieht, nicht durch positive, sondern durch rein
negative Arbeit, nämlich durch Rechtsbestimmungen, welche
die Aufhebung aller der Beschränkungen und Hindernisse
bezwecken, die unser gutes Recht zu verkümmern, ja wieder
zu vernichten geeignet sind.

Das erste, auch gewährte, Volksrecht ist die freie
Meinungsäußerung in Wort und Schrift, aber mit wie
vielen Einschränkungen sind sie noch behaftet, die alle noch
zu überwinden sind, ehe wir im Vollgenusse dieser Rechte
uns befinden; dahin gehören zuerst und zunächst die Be-
steuerung von Wort und Schrift, davon die erster Art erst
aus der allernuesten Zeit stammt. Welch eine drückendere
Besteuerung der freien Meinungsäußerung kann es geben,
als die Diätenlosigkeit der Reichstagsabgeordneten, wodurch
es den besten Männern mitunter zur Unmöglichkeit gemacht
wird, ein Mandat für den Reichstag anzunehmen. Die
Volksvertretung ist doch als der dritte Factor der Gesetz-
gebung anerkannt, während nun die beiden übrigen auf
das Reichste und Glänzendste ausgestattet sind, muß der un-
mittelbar aus dem Volke hervorgegangene leer ausgehen.
Man sollte doch meinen, daß von den Mitteln, welche das
Volk hergeben muß, seine Vertreter zu allererst den not-
wendigen Lebensunterhalt zu beziehen das Recht hätten.

Wie man im Leben ein solches Verfahren bezeichnen würde,
wagten wir gar nicht auszusprechen. Bereits in jeder
Session ist der Antrag gestellt und angenommen worden,
daß die Diätenlosigkeit der Abgeordneten aufhöre, aber
jedes Mal vergebens. Der Grund hiervon soll ausgespro-
chenermaßen liegen in der Fernhaltung unliebsamer Ele-
mente von der Volksvertretung, welche man vorzüglich in
den weniger mit Glücksgütern gesegneten Klassen glaubt
suchen zu müssen. Man fürchtet ihr rücksichtsloses Auf-
treten und ihre freie Meinungsäußerung. Ob man dabei
an zwei Dinge denkt? Erstlich hat diese Maßregel bis
jetzt wenigstens wenig oder gar nichts gefruchtet. Es fehlt
dem Reichstage durchaus nicht an Königl., Particularisten,
Socialisten und verbissenen Fortschrittmännern, die
um so rücksichtsloser auftraten, je mehr sie auf sich selbst
gestellt sind und der Regierung den Fehdehandschuh gerade
ins Gesicht schleudern und sich offen und ungeheuer als
Lobfeinde des Staates betunden. Zweitens ist es un-
zweifelhaft, daß durch die genannte Maßregel ungleich
mehr Mißstimmung verurteilt wird, ungleich mehr miß-
liebige Reden und rücksichtsloses Auftreten hervorgerufen
wird, als durch jene Maßregel soll niedergehalten werden.
Wir können uns kaum der Meinung verschließen, daß man
Alles das recht gut weiß und daß es andere Gründe sein
müssen, welche der Abschaffung dieser Maßregel die Zu-
stimmung zu geben verhindern. Wo diese Gründe zu
suchen seien? Nicht anderswo als in dem alten Absolutis-
mus oder in seiner modernen Form, dem Bürokratismus,
welcher immer noch der rückhaltlosen Verwirklichung des
Rechtsstaates entgegenarbeitet.

Eine noch viel drückender empfundene Steuer ist die
der periodischen Presse auferlegte. Es ist das nicht etwa
eine von den so vielfach noch zur Geltung kommenden,
allesamt mehr oder minder drückender empfundenen indi-
recten Steuern, wie die Salzsteuer, die Schlacht- und Wahl-
steuer; denn so sehr sie die Presse bedrückt, so sehr sie die
Erweiterung, Verbreitung und Bervollständigung ihrer Er-
zeugnisse hemmt, bringt sie dem Staat kaum einen nennens-
werten Betrag — sie ist vielmehr eine reine Prohibi-
tivsteuer. Wäre es nun eine solche, wie etwa die
Steuer der Schutzöllner, welche die auswärtigen Producte
besteuert wissen wollen, um die heimische Industrie angeblich
nicht zu schädigen, so ließe man das noch gelten, aber hier
handelt es sich um eine reine Prohibitiv-Maßregel
zur Drückung und Unterdrückung eines Hauptmittels der
Bildung und Aufklärung des Volkes, ohne die geringste
Aussicht, daß dadurch der ausgesprochene Zweck, die miß-
liebige und mißfällige Presse mit staatsgefährlichen und
destructiven Tendenzen niederzuhalten — ebensovienig wie
bei Besteuerung der Redefreiheit und zwar ganz und gar
aus denselben Gründen — erreicht würde. Dem Bundes-
rathe liegt gegenwärtig ein aus der Initiative des Reichs-
kanzleramtes hervorgegangenes Pressegesetz zur Verathung
vor, welches die fragliche Steuer ausdrücklich aufhebt.
Wenn dasselbe auch all die beschränkenden Polizeimaßregeln,
welchen die Presse bisher unterworfen war, theilweise sogar
noch in verschärftem Maße wieder aufgenommen, so begrüßen
wir dasselbe doch als einen wesentlichen Fortschritt zum
Rechtsstaate.

Deutsches Reich.

S Berlin, 5. Juli. (Zum Reichspreßgesetz.)
Mehrfache Bestimmungen im neuen Entwurfe dieses eben
genannten Gesetzes finden in liberalen Abgeordnetekreisen
keinen Beifall, sagten wir gestern und hiesige Blätter spre-
chen unumwunden aus, daß die verbündeten Regierungen
bedeutende Concessionen werden machen müssen, wenn über-
haupt eine Verständigung erfolgen soll. Ist nun die Hoff-
nung auf eine Verständigung allein darauf begründet, daß
die Regierung, oder, sagen wir gleich einfach, daß Fürst
Bismarck in Betreff der ernst hervorgehobenen, von ihm
für nothwendig erachteten Bürgerhaften weitere Concessionen
machen wird, so steht es traurig um diese Verständigung

aus. Die Sache liegt klar zu Tage und man braucht
gar nicht über die Intentionen der Regierung mehr als
durch die gestrige Provinzial-Correspondenz unterrichtet zu
sein, um die Sachlage in ihrem ganzen Wesen sofort zu
erkennen. Um sich zu Concessionen bereit finden zu lassen,
müßte Fürst Bismarck überhaupt einen dringenden und
zwingenden Anlaß haben, ein Reichspreßgesetz in Kraft
treten zu sehen. Daß der Fürst diesen Anlaß unter den
gegenwärtigen Zeitverhältnissen und angesichts der social-
demokratischen Bestrebungen auf der einen, wie der ultra-
montanen Agitationen auf der anderen Seite haben sollte,
glaubt gewiß Niemand. Wer den Fürsten Bismarck kennt
und wer seine Aeußerungen im Reichstage wie früher im
Preussischen Landtage, auch nur mit einiger Aufmerksamkeit
verfolgt hat, wird überzeugt sein, daß für ihn „ultramonta-
ne Agitation“ gleichbedeutend ist mit „staatsfeindlicher
Agitation“ und da wäre es mehr als gewagt, an ihn die
Forderung stellen zu wollen, er solle selbst die Hand dazu
bieten, sich grade auf dem Platze, auf welchem er mit solcher
Energie ja Behemung den Kampf aufgenommen, entwaffnen
zu lassen. In dem neuen Entwurfe sind u. A. finanzielle
Erleichterungen, sind Befreiungen von finanziellen Belästi-
gungen dargeboten und ein Weiteres dürfte vom Reichs-
kanzler nicht zu erlangen sein. C'est à prendre ou à
laisser: — wird es heißen. Ob nun diejenigen Recht
haben, welche sich vorläufig mit den dargebotenen, wenn
auch noch so schwachen Abschlagszahlungen zufrieden geben
und für ein Mehreres bessere Zeiten abwarten wollen, oder
diejenigen, welche an dem Prinzip festhalten, entweder Alles
oder Nichts: — auf die Beantwortung dieser Frage wollen
wir nicht eingehen. Uneres Amtes war und ist es nur,
unbefangen und unabhängig mit einigen Winkelftrichen die
Umrisse der Verhältnisse, wie sie wirklich liegen, anzudeuten.

Die Notifikation von der Ernennung des Mar-
schall Mac Mahon zum Präsidenten der Französischen
Republik ist gestern hier erfolgt. Ob sich nun der Mar-
schall der Forderung des Deutschen Reiches hat fügen
müssen, weil die bisherigen Verträge und internationalen
Abmachungen zwischen dem Reiche und Herrn Thiers ver-
einbart worden sind, ist irrelevant und tritt vor der That-
sache zurück, daß Mac Mahon sich nicht darauf hat be-
schränken dürfen, die Vorgänge am 24. Mai als einen
bloßen Ministerwechsel darzustellen, den er auf diploma-
tischen Wege zur Kenntniß der auswärtigen Mächte brachte,
sondern daß er hier und anderswo die Einsetzung einer
neuen Regierung förmlich notificiren mußte. In Paris
scheint man für diese Forderung nicht sofort zum Ver-
ständniß gelangt zu sein, und erst, als Mac Mahon er-
kannte, daß die Deutsche Reichsregierung an dieser For-
derung unbedingt festhielt, wurde er coulant: — er mußte
sich eben fügsam erweisen. Ueberhaupt scheinen die Mah-
nungen zur Vorsicht, wie sie hier in officiellen und offi-
ciösen Kundgebungen unverhüllt zum Ausdruck gelangt sind,
in Paris ihrer richtigen Bedeutung nach gewürdigt und
beachtet worden zu sein. Auch die äußerste Rechte der
souveränen Versailler Nationalversammlung soll auf Mah-
nungen von wirksamer Stelle hin ihren ultramontanen
Feldzug für die päpstliche Curie auf bessere Zeiten vertagt
haben, womit durchaus nicht gesagt sein soll, daß von jetzt
ab Vorsicht nicht mehr geboten sei. Wir glauben, es sei
kaum nöthig hinzuzufügen, daß die Deutsche Regierung auf
dem qui vive stehen bleibt und hierbei die Blöke von
Innen nicht abwendet. Kriegerische Verwicklungen sind
vorerst nicht zu befürchten, aber der Sorglosigkeit sich hin-
geben zu wollen, hieße leichtfertig die Lage der Dinge
beurtheilen.

Köln, 5. Juni. Der gestern bereits an dieser Stelle
mitgetheilten Wahl des Herrn Professor Dr. Reinkens zum
Bischof der Deutschen Katholiken folgte ein zu Ehren
desselben veranstaltetes Festessen im Wiener Hofe, woran
sich etwa 120 Personen aus allen Ecken Deutschlands
betheiligten. Die freudige Stimmung über das glückliche
Resultat der Wahl war auf allen Gesichtern zu lesen und

erhielt auch in einer langen Reihe von Toasten einen be-
redeten Ausdruck. Der erste Toast, in sehr patriotischen
Worten von dem Herrn Grafen Enzenberg aus Karlsruhe
ausgebracht, galt Sr. Majestät dem Kaiser und den Deutschen
Fürsten. Einen sehr warmen Patriotismus befundete auch
eine spätere Rede des neugewählten Bischofs. Von den
ferneren Toasten erwähnen wir nur einen auf den Herrn
Stiftsprobst v. Döllinger und einen andern auf den Herrn
Erzbischof Loos in Utrecht, die denselben telegraphisch mit-
getheilt wurden.

Siehe. Der „Darmst. Ztg.“ schreibt man unterm
29. Mai von hier: „Gestern Abend gegen 7 Uhr hat
sich ein sein gekleideter unbekannter junger Mann auf dem
hiesigen Friedhofe erschossen. Nachdem derselbe, ohne seinen
Namen zu nennen, zwei Tage im „Rappen“ dahier logirt
und dort seine Zecher bezahlt hatte, entfernte er sich vor
drei Tagen unter Zurücklassung seiner Effecten und richtete
einen — an den Rector adressirten — Brief an die
Studentenschaft, in welchem er sagt: er sei auch Student
und beabsichtige, sich zu entleiben, und in welchem er sie
bittet, ihn zu beerdigen. Im Eingange des merkwürdigen,
10 Seiten großen Briefes, schreibt er: „Studenten!
Das Leben ist der Güter höchstes nicht, der Uebel größtes
aber ist die Schuld.“ „Ein Wahrwort, das ich nie tiefer,
nie wahrer empfunden, als jetzt! — Spät, und doch bin
ich zur Erkenntniß gelangt, daß mein ganzes Dasein ein
Leben der Sünde, ein Leben der Schuld ist: Ich hoffe
kaum, All dies sühnen zu können. Vom ersten kindlichen
Bergehen an bis zu meiner letzten Schlechtigkeit ist mein
Leben nichts als Lüge, Verstellung, Sünde. Und das,
was meine letzte That werden soll, wohl weiß ich es:
es wird die größte Sünde sein, und doch kann ich nicht
anders, als meinem Vorhaben die Krone aufsetzen, mich
zu tödten! Ha! da habt Ihr mein ganzes Leben: geboren
— verdorben — gestorben!“

Rußland.

Die Deutsche „Petersburger Zeitung“ erzählt: Ein
Petersburger Geschäftsmann erpedirte einen Brief nach
Wesenberg in Esthland. Seine Firma stand deutlich auf
der schließenden Oblate. In der Eile hatte er aber ver-
gessen, den Brief mit Postmarken zu versehen, erhielt ihn
also zurück. Aber zwischen dem Absenden des Briefes und
seiner Rücksendung von Seiten der Post vergingen zwei
Jahre und acht Tage. — Dasselbe Blatt, das häufig,
wenn seine Adresse in russischer Sprache angegeben ist,
mit der „Russischen Petersburger Zeitung“ verwechselt wird,
sollte eine von Lissib eingelangte Todesanzeige nebst drei
Rubeln erhalten. Die Post bestellte den Brief auch wirk-
lich an die russische Collegen, die den Irrthum bemerkte
und die Anzeige und das Geld an die richtige Adresse be-
forderte. Aber seit der Brief in Petersburg eingegangen,
war ein ganzes Jahr verstrichen.

In Sibirien, im Gouvernement Irkutsk, wurde in dem
an der Südküste des Baitalsees gelegenen Mönchsklosters
Poffel eine geheime Werkstätte zur Anfertigung falscher
russischer Banknoten entdekt, von wo aus diese Falskitate
massenweise in Sibirien verbreitet wurden. Die eigentlichen
Fälscher sollen verbannte Polen sein, die in dem genannten
Kloster verkehrten und von denen bereits mehrere verhaftet
und zur Untersuchung gezogen worden sind.

Dem „Golos“ zufolge soll den in Litaun und Süd-
Rußland ansässigen Israeliten, welche seit Jahren schon
unbeanstandet Güterpachtungen übernehmen und sich der
Landwirtschaft widmen konnten, das Recht der Güterpach-
tung demnächst beschränkt werden. Bei dieser Gelegenheit
ist es nicht ohne Interesse, die Angaben des „Golos“ über
die Handels-, Industrie- und Agrarverhältnisse der russi-
schen Juden zu recapitulieren. Dieselben haben in den
südwestlichen Gouvernements 819 Güter mit einem Ge-
samt-Areal von ca. 500,000 Desätinen in Pacht, und
12 Güter mit einem Gesamt-Areal von ca. 18,000 Des-
ätinen besitzen sie als Eigenthum. Außerdem befindet sich
in jüdischem Besitz eine große Zahl von Gütern, die ohne
formlichen Kauf-Contract auf fremden Namen käuflich er-
worben sind, weil das Gesetz den Juden den Ankauf von
Gütern nur unter sehr erschwerten Bedingungen gestattet.
Die landwirtschaftliche Industrie befindet sich in den genan-
nten Gouvernements überwiegend in den Händen der Juden.
So besitzen sie neun Zehntel sämmtlicher Branntweinbrenne-
reien, fünf Sechstel sämmtlicher Brauereien und ein Viertel
sämmtlicher Zuckerrübenereien. Die Zahl der jüdischen Han-
dwerker kommt der christlichen ziemlich gleich; dagegen wird der
Handel fast ausschließlich von Juden beherrscht, und auch
fast sämmtliche Branntweinschänten befinden sich in ihren
Händen. In den letzten Jahren haben sich die Juden mit
besonderer Vorliebe dem Holzhandel zugewendet und über
12,000 Desätinen der besten Waldungen zur Ausrodung
gekauft. Eine merkwürdige Erscheinung sind in den süd-
westlichen Gouvernements die zahlreichen Colonien kleiner
jüdischer Ackerbauer, die seit 15 Jahren auf Anregung und
mit Unterstützung der Regierung gegründet worden sind.
Die Zahl dieser jüdischen Ackerbauer, von denen jeder
einen Landbesitz von 20 bis 30 Desätinen hat, beträgt
etwa 20,000.

Frankreich.

Paris, 3. Juni. Die legitimistische „Union“ spricht

sich heute ebenfalls gegen die Verlängerung der Gewalt
des Marshalls Mac Mahon als Präsidenten der Republik
auf fünf Jahre aus. Die Gründe, welche das Organ des
Grafen von Chambord bestimmen, sind theilweise die näm-
lichen, wie die des orleanistischen Soleil. Beide befürchten,
daß der Marshall zu großen Geschmack an der höchsten
Gewalt finden könnte. Auch nimmt die „Union“ es dem
Marshalle übel, daß er zu eigenmächtig handle und es sich
sogar herausnehmen wolle, einem Fest anzumohnen, das der
Italienische Gesandte am Jahrestage der Schlacht von Ma-
genta giebt. Der Marshall ist deshalb nach Paris gefom-
men und hat für einige Tage das Glysée bezogen. Nächste
Woche giebt derselbe ein großes Fest in Versailles. Das
diplomatische Corps, viele Deputirte und alle hohen Staats-
beamten werden zu demselben geladen. Große Unzufrieden-
heit legte der Marshall über die Veröffentlichung des Be-
richtes der Commission an den Tag, welche mit der Enquête
über die Arsenale betraut war. Der Marshall nennt dieses
eine „gefährliche und nutzlose Ungeschicklichkeit“. Der Bericht
der Commission soll zu pessimistisch abgefaßt und es keines-
wegs so schlecht um die Armee bestellt sein, wie derselbe
glauben läßt. Es heißt, daß die Commission Alles so schlecht
mache, um die großen Rüstungen, welche man beabsichtigt,
zu rechtfertigen. Der General Clinchant wird nicht abge-
setzt werden, wie man zuerst behauptet. Derselbe ist zwar
ein großer Freund von Thiers, aber bei der Armee sehr
beliebt. General Chanzy, der gegenwärtig in Tours be-
fehligt, hat sich geweigert, die ihm in Algerien angebotene
Stelle anzunehmen. Unter den Präfecten, welche die
gegenwärtige Regierung im Amt gelassen, befindet sich auch
ein Mann von Muth, nämlich Esquier, Präfect der
Nord-Departements. Derselbe hat nämlich ein Circular
an seine Beamten erlassen, worin er sagt: Von Herrn
Thiers ernannte Beamte, dürfen wir niemals weder die
großen Dienste, die der von der Gewalt herabgestiegene
Präsident dem Lande geleistet hat, noch das uns von ihm
bezeugte Vertrauen vergessen. Ich kenne Ihr Zartgefühl,
um mehr über diesen Punkt zu sagen.

England.

London. Aus Zanzibar trifft die Meldung über den
schon im Februar erfolgten Tod Achmed's, des Sultans der
Eingeborenen auf der Insel Bahabina, ein. Im Volksmunde
hieiß Achmed nicht Mornia Mifu (der große Herr), oder
Mifaimo (König), ohne daß er jedoch eine eigentliche Herr-
schaft über seinen Stamm ausübt, so unumchränkt auch
die Macht seines Vaters war. Als der letztere starb, war
„der große Herr“ ein schwaches Kind, und der Sultan von
Zanzibar kenugte diese Gelegenheit dazu, um sich die Allein-
herrschaft anzumahen. Mit Achmed, der den Vatern er-
lag, ist die frühere Herrscherfamilie ausgestorben.

— Die hier angelangte „Times of India“ bringt
in so fern einen Beitrag für die Bestätigung des Gerüch-
tes über die Blockade Zanzibars, als sie Näheres über die
für das Geschwader des Admirals Cumming ausgearbeiteten
Dispositionen mittheilt und die ersten Verhaltensmaß-
regeln, die dem Admiral erteilt wurden, meldet. Das
Blatt spricht die Ueberzeugung aus, daß dem Slaven-
handel ein schnelles Ende gemacht wird. — Die-
selbe Ostindische Zeitung veröffentlicht ein amtliches
Telegramm aus Rangun über den Fall von Lalifu, der
Hauptstadt der Pantangan, in folgendem Wortlaut: Voten
des Prinzen Hassan bringen die Nachricht des Falles von
Lalifu und der Abschachtung aller Einwohner vor unge-
fähr 4 1/2 Monat. König Suleiman ist todt. Die Chinesen
Voten, vom Chinesischen Gouverneur zum Könige
von Birma gesandt, sind schon durch Dhama gekommen.

Spanien.

Das Spanische Interim naht seinem Ende, wenn
anders die Energie der soeben zusammentretenden consti-
tuirenden Cortes den gehegten Erwartungen entsprechen
wird. Figueras eröffnete die Session am Sonntage mit
einer von Castelar verfaßten Rede. Ohne Wortpomp zählte
der Minister die Erfolge der Republik gegenüber maßlosen
Schwierigkeiten und Feindschaften auf. Hat doch dieselbe
Regierung, deren Häupter man als unpraktische Idealisten
in Verurtheilung brachte, eine ungewöhnliche Einigkeit
zwischen Willen und That bewiesen und ein Interim über-
lebt, das ihren Vorgängern, einen Prim z. B., nur zu
einer keineswegs wünschenswerthen Anwendung des Degenkrauses
Gelegenheit gegeben haben würde. Daß die Rede die
Cortes auffordert, die Periode der Revolutionen zu schließen,
bedeutet mehr als eine schönrednerische Phrase.

Asien.

Die Chinesische und Japanische Post bringt betrübende
Nachrichten über das Erdbeben zu Hongkong so wie über
eine ähnliche Erschütterung und ein großes Feuer in Japan.
Durch das Erdbeben zu Hongkong wurden am 22. März
die Häuser auf einer Fläche von 20 Hectaren von Grund
aus zerstört und gegen 5000 Menschen obdachlos. Zu
Osaka in Japan wüthete eine ähnliche Erschütterung am
12. März, und am 29. folgte ein Feuer, welches viele
Menschenleben dahintrug. In Japan waren die einge-
borenen Christen zu Horura bei Abgang der Post frei-
gegeben worden, doch lehnte sich die Landbevölkerung gegen
die Aufhebung des Christen-Proscriptionsgesetzes auf und

stand an einzelnen Orten in Waffen. Es soll sogar hart
gekämpft worden sein. Sieben der Auführer waren schon
hingerrichtet worden. Auch in anderer Beziehung hatte die
Regierung die conservativen Eigenschaften der Bevölkerung
zu stark auf die Probe gesetzt und es sprach sich vielerorts
Unzufriedenheit über die Neuerung, namentlich die Centra-
lijationspolitik, aus.

Neueste Nachrichten.

Homburg, 6. Juni. Gestern Abend erfolgte hier
das Ableben der Fürstin von Siegnitz.

Carlsbad, 6. Juni. Prinz Adalbert von Preußen
ist heute früh am Lungenschlage verschieden.

Wien, 5. Juni. Kostnahme und Arrangement wer-
den an unserer Börse noch immer verniedert, doch waren
Comptantkäufe nicht unbedeutend; sie hatten ein Steigen
vieler Bankpapiere, insbesondere auch Baubankactien zur
Folge. Eisenbahnapiere waren wegen minder günstiger
Enteausichten offerirt.

— Die „Presse“ betont, daß nicht die Speculation
sondern thatsächliche Bedarfskäufe die Grundlage der be-
sere Disposition bilden; diese sei nicht künstlich erzeugt,
sondern eine besonnene Correctur der überstürzten Entwer-
thung. — Die „Neue freie Presse“ meldet, daß zwischen
dem Oesterreichischen und Ungarischen Finanzminister eine
Annäherung in der Bankfrage wahrscheinlich sei. — Die
Nationalbank wird die Brüner Institute unterstützen,
damit letztere für den bei Weikersheim genossenen Credit
Ersatz finden.

Paris, 5. Juni. Prinz Napoleon ist heute Morgen
hier angekommen.

— Es verlautet unterrichteterseits, Estancelin, ein
Freund Drlean's, habe sich nach Frohsdorf begeben, um
eine Verständigung der älteren und der jüngeren Linie an-
zubahnen. — Eine Depesche aus Madrid meldet den be-
vorstehenden Rücktritt Castelar's.

— An dem gestern bei dem Minister des Auswär-
tigen, Herzog de Broglie, stattgehabten Empfange haben der
Deutsche Botschafter, Graf Arnim, und der Italienische
Gesandte, Ritter Nigra, nicht Theil genommen.

— Marshall Canrobert hat seine Entlassung als Vor-
sitzender des obersten Kriegsrathes gegeben.

— Bei der Brücke von Endarlata, unweit Vera, hat,
wie heute der „Agence Havas“ aus Bayonne gemeldet
wird, ein für die Carlisten siegreiches Gefecht stattgefunden.

— Nach dem Telegramme wären die Carlisten Herren
des Landes zwischen der Französischen Grenze und dem Ebro.

Rom, 5. Juni. Nach einem aus Frosinone einge-
langten Telegramme ist Ratazzi seiner Krankheit heute Vor-
mittag 9 1/2 Uhr erlegen.

— Nach Eröffnung der heutigen Sitzung der Depu-
tirtenkammer zeigte der Präsident den Tod Ratazzi's an.
Er bezeichnete denselben als einen Fall der nationalen
Trauer und schlug vor, die Sitzung aufzuheben und, um
der Trauer einen äußerlichen Ausdruck zu geben, die Fahne
des Parlaments 14 Tage lang mit Flor umhüllen zu
lassen. Der Ministerpräsident Lanza und mehrere Depu-
tirte von verschiedenen Fractionen der Kammer betonten den
schmerzlichen Verlust, welchen das Parlament und das ganze
Volk durch diesen Todesfall erleide.

Basel, 5. Juni. Von der hiesigen „Grenz-Post“
wird bestätigt, daß der Bundesrath Schritte gethan habe,
um den Französischen Gesandten Lanfren dahin zu bestim-
men, daß derselbe auf seinem Gesandtschaftsposten in Bern
verbleibe. Denselben Blatte geht von angeblich gut unter-
richteter Seite die Mittheilung zu, daß die Kaiserin Eugenie
noch im Monat Juni auf Schloß Arenenburg erwartet
werde.

Haag, 4. Juni. Wie aus zuverlässiger Quelle ver-
lautet, hat sich der Justizminister auf den formellen Wunsch
des Königs entschlossen, auf seiner Demission nicht zu be-
stehen, und bleibt infolge dessen das ganze Ministerium im
Amte.

Brüssel, 5. Juni. Der Kriegsminister Thiebauld
hat heute seine Demission eingereicht. Ueber die Haltung
des übrigen Cabinets gehen die Meinungen in parlamen-
tarischen Kreisen auseinander; während man auf der einen
Seite versichert, daß der Rücktritt des ganzen Ministeriums
zu erwarten sei, wird auf der anderen behauptet, daß nur
Malou und Aspemont zurücktreten werden, für welchen
Fall dieselben durch Jacobs und den Marquis Rodelo er-
setzt werden dürften.

Kopenhagen, 5. Juni. Der großen nordischen Te-
legraphengesellschaft ist die Concession zur Herstellung einer
submarinen Telegraphenverbindung verliehen worden und
zwar von Bestjütland oder Fanoe nach Frankreich einer-
seits, von Ostjütland nach Schweden andererseits. Beide
Anlagen müssen bis zum 1. September d. J. fertig her-
gestellt sein.

Provinzielles.

Königsberg. Es macht einen betrübenden Eindruck, die
meisten Baustellen verödet und verlassen, und die Maurer so-
wohl wie die übrigen zu ihnen gehörenden Arbeiter umher-
wummeln zu sehen. Unterstützt durch die Belegungen des
reichenden Apostels, Herrn Louis Götze, verlangen sie für eine
zweifelhafte Arbeitszeit, und zwar von 6 Uhr Morgens bis
6 Uhr Abends, durchschnittlich einen Lohn von 1 Tskr. 10 Sgr.,

und für jede Stunde Mehrarbeit 5 Sgr., so daß sie nach früherer in der ganzen Welt üblichen Weise, wonach die Arbeitszeit von 5 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends währte, einen Arbeitslohn von 1 Thlr. 25 Sgr. beanspruchten. Nach Darstellung dieser Thatfache wird jeder Einsichtsvolle in seiner Sympathie für die Arbeiter und die Verbesserung ihrer Lage schwanken müssen; denn sollte jede andere Arbeit nach diesen Löhnen bezahlt werden, so würde dieser Veränderung eine totale Umgestaltung aller bestehenden Verhältnisse vorangehen müssen. Und das wollen wir denn doch nicht wünschen, hoffen vielmehr, daß es Mittel geben wird, diesem durch Bethörung der Arbeiter entsprungnen Treiben ein Ziel gesetzt zu sehen. Herrn Louis Eschlein, Dirigent dieses Maurerzunftes, ist es in Tilfit, woselbst er ebenfalls einen allgemeinen Streik in Scene setzen wollte, nicht so gut gegangen, denn die Leute daselbst lebten es ab, sich der hiesigen Arbeitseinstellung anzuschließen.

Labiau, 1. Juni. Endlich ist es gelungen, die beiden inhaftirten Missethäter Heinrich und Izenowsky zum Geständniß ihrer ruchlosen Handlung zu bewegen. J., welcher den aufsehend tödtlichen Schlag gegen den zc. Lemke geführt, hat bei der letzten protocollarischen Vernehmung seine Aussage dahin abgegeben, daß der L., bevor er gehängt worden, noch gelebt habe. J. motivirt seine Auslassung durch den Umstand, daß L., indem er von H. mittelst einer Keine an Baume in die Höhe gezogen worden sei, ihm (dem J.), welcher von unten behilflich gewesen war) mit dem Fuß mit solcher Kraft gegen den Leib gestoßen, daß er einen Leistenbruch davongetragen und in Folge dessen neben den Gewissensbissen noch an erheblichen physischen Schmerzen zu leiden habe. Das Geschick der Strangulirung legt J. ausschließlich dem H. zur Last; er selbst sei nur aus Furcht behilflich gewesen, weil ihm, als er sich weigerte, Hand anzulegen, der H. gedroht hätte, ihn todzuschlagen. H., welcher gleichfalls einräumt, daß L. nach dem von dem J. erhaltenen zweiten Schläge noch Lebenszeichen von sich gegeben, beschuldigt indessen den J. der Vollendung des Mordes. Bei der in diesen Tagen stattfindenden Schwurgerichtssitzung wird das Nähere festgesetzt und über die Ruchlosen die gerechte Strafe verhängt werden. Die freien Wildddiebe fahren fort, in der Umgegend nicht nur den Viehfischern, sondern auch den ihnen in den Weg kommenden Forstbeamten gefährlich zu werden. In vergangener Woche wurde der Hilfsaufseher Gripowosky, der hoffnungsvolle Sohn braver Eltern, in der Gertlaunener Forst von Wildddieben meuchlings erschossen. Sollte es nicht möglich sein, durch verschärfte Maßregeln diesem verbrecherischen Treiben endlich ein Ende zu machen oder dasselbe doch mindestens in engere Grenzen zu ziehen? Die Attentäter sind ermittelt und festgesetzt worden.

Elbing, Am 2. und 3. Juni tagte hier die alljährlich stattfindende Generalversammlung der Lehrer höherer Unterrichtsanstalten aus der Provinz Preußen. Etwa 60 Lehrer waren erschienen, unter ihnen 6 Directoren. Nachdem in der Vorversammlung, welche den 2. Abends 8 Uhr, im großen Saale der Bürgerresourc unter dem Vorste des Oberlehrers Witt-Königsberg abgehalten wurde, die Tagesordnung der Verhandlungen definitiv festgesetzt war, begannen dieselben am 3. Morgens 8 Uhr. Die Reihenfolge der Vorträge war folgende: 1) Ueber den geographischen Unterricht in Sexta und Quinta der Realschule (Referent Oberlehrer Dorr-Elbing); 2) über Gründung eines Lehrermittelvereins (Referent Oberlehrer Fleischer-Tilfit); 3) über die Ascensionsverhältnisse an den höheren Unterrichtsanstalten (Ref. Dr. Fischer-Tilfit); 4) über Gründung eines Centralblattes (Ref. Fischer-Neustadt).

Thorn. Am ersten Pfingstfesttage spielte in Langweide die Dienstadt des königlichen Höflichen Ziegler in Kradad in Abwesenheit ihres Dienstherrn mit dem Heubauer derselben, nicht wissend, daß er geladen. Sie zielte auf den zum Besuche gekommenen Jährigen Sohn des Bahnwärters Fischer, und indem sie ausrief: „ich erschiesse Dich“ drückte sie los. Der Schuß traf den Knaben in den Unterleib und der herbeigeholte Arzt giebt wenig Hoffnung für Erhaltung des Verwundeten. Wie vielfältig schon Unglücksfälle durch das Spielen mit Schusswaffen vorgekommen und immer wollen die Menschen keine Lehre annehmen, man kann sich den Schmerz der Eltern, den Schreck und die Reue des Mädchens denken.

Locales.

* Nichts macht seliger auf Erden, als mit Kindern Kind zu werden. Dies fühlte man bei unserm wackeren Lehrer und Schulvorsteher Glwenzspöck heraus, der am 6. d. M. seine Mädchenschaft, vom schönsten Wetter begünstigt, dem lieblichen Grünthal zugeführt hatte und hier an ihren jugendlichen Spielen den thätigsten Antheil nahm. In Pausen erschallten die lieblichen Gesänge durch den Wald und sahe man es den fröhlichen Geschlechtern der Jugend und deren anwesenden Eltern an, welches schöne Band Schule und Haus hier verbindet.

+ Der 12jährige Richard Rausch, Sohn des Pferdehändlers R. war am 4. d. Mts., Nachm., mit andern Knaben zum Angeln nach dem Achthofgraben gegangen. Ihren Stand hatten sie auf dem daselbst liegenden Holzstapel genommen. Von hier soll der Knabe durch einen seiner Kameraden rücklings hinuntergestoßen worden sein. Seine Leiche wurde am nächsten Tage vom Vater aufgefunden. Die Untersuchung zur Feststellung des Thatbestandes ist im Gange.

s Der Kutscher Johann K. aus A. hatte am 4. d. Mts. sein zweispänniges Fuhrwerk in der Baakenquerstraße während eines Geschäftes bei Maler J., nachdem er die Pferde abgesträngt und die Weine an dem sogenannten Klapperwagen befestigt hatte, auf einen Augenblick verlassen. Die Pferde wurden schen, brausten durch die Töpfer- und Louisenstraße über die Börsebrücke bis zur Marktstraße, wo sie gegen die Führe des Juden Baruch Meyer anrannten, ein Pferd desselben niederswarfen und dadurch auf einen Augenblick zum Halten gezwungen, es den herbeispringenden Personen möglich machten, sie festzuhalten und dem geängsteten Kutscher zu übergeben, der die auf dem Wege zerstreuten Trümmer des Wagens vorläufig auf dem Feuerwachtthore niederlegen mußte.

y Der des veruchten Mordes an dem Händler J. verdächtige und deshalb verhaftet gewesene Wütbergelle Franz Klaus ist jetzt wieder von Neuem gefänglich eingezogen. Muthmaßlich sind weitere Verdachtsgründe gegen ihn ermittelt.

y Die Preussischen Gerichtsgewangenen erhalten nunmehr auf höhere Anordnung extra eine Morgen- und Abend-Suppe und 2 mal wöchentlich Fleisch. Ob nicht mancher arme redliche Mann unwillkürlich singen wird: „O selig, o selig im Gefängniß zu sein?“

s Der Arbeiter J. aus B., bei Kaufmann S. in Arbeit, hatte einem Kameraden Kaffeebohnen und Reis angeboten. Legterer schöpft Verdacht, daß J. diese Waaren veruntreut

habe und machte S. davon Mittheilung. Bei der angestellten Recherche wurde J. im Besitze von 12 Pfd. Kaffeebohnen und 10 Pfd. Reis getroffen, welche indessen S. nicht als Eigenthum recognosciren konnte. Gleichzeitig meldete sich aber der Eigenthümer C. von S., dem am 5. v. Mts., Abends, sein Fuhrwerk auf Friedrichs-Abende entführt worden war und von welchem, als es eine Stunde später an der ersten Schule auf Schmelz festgefahren aufgefunden wurde, eine Zacke, eine Pferdebede und ein Auler Kinn, und aus einer erbrochenen Kiste 25 Pfd. Kaffeebohnen und 20 Pfd. Reis gestohlen waren. Nach anfänglichem Läugnen gestand J. den letzten Diebstahl auszuführen zu haben. Zacke und Pferdebede fanden sich noch in seiner Wohnung vor.

— Vom 1. bis incl. 7. d. M. wurden zum Polizeigewohrfam gebracht: Wegen Betteln 4 m., Trunkenheit und Scandal 6 m., Vagabondiren 2 m. 1 w., Diebstahl 1 m. 1 w., Hehlerei 1 w., Requisition anderer Behörden 1 m.; zusammen 17 Personen. — Gefunden wurden: am 1. ein weißes Taschentuch, gez. Gretchen W. in der Schwanenstraße; am 2. ein Schlüssel am Ballastplatz, ein Schlüssel auf der Promenade nach dem Leuchthurm, ein grauer baumw. Fingerhandschuh an der Königseiche in Lauerlaufen, zwei Pferdebeden in der Kirchhofstraße; am 3. ein Pappfäßchen mit Schag an der Flachswaage; am 5. eine grüne Unterhülle in der Kreuzstraße; am 6. ein Schottischer kleiner Sonnenschirm in Grünthal; am 7. ein Katchienus, gez. Hermine Schläse in der Borienstraße.

Das große Interesse, welches das Verschwinden der kleinen Anna Böcker verursacht hat, giebt uns Veranlassung, betreffs der Einzelheiten über das Auffinden der Leiche weiteren Bericht zu geben. Vor dem Pfingstfeste wurde das Scheunensfach, worin die Leiche später gefunden wurde, geleert, und wie nun am Tage nach dem Feste (an beiden Festtagen war die Scheune verschlossen) die Drescher wieder die Scheune betreten, fanden sie zuerst einen von Ratten angefressenen Kindeslopf getrennt von dem daneben liegenden Kumpfe. Wie sie den kleinen Körper aufnehmen, fällt ein Bein ab, und werden nun alle drei Theile in ein herbeigeschafftes Laten gelegt und zum Herrenschauf gebracht. Da die Scheune auch nach Verluß Katzen und Hunden zugänglich ist, so sieht wohl fest, daß ein Hund, durch den Geruch angelockt, die nur schwache Decke von Strohwüll und Erde beseitigt hat. Daß die aufgefundenen Leiche mit derjenigen der Anna Böcker identisch ist, hat sich unzweifelhaft durch Fegen von Zeug und ein Medaillon herausgestellt. Auch daß das Kind ermordet, hat die Untersuchung bewiesen, da an einem Unglücksfall nicht zu denken ist, weil zur Zeit des Verschwindens des Kindes das benannte Scheunensfach leer war und die Leiche, wenn auch nur leicht, mit Erde bedeckt gewesen. Die Untersuchung ist in diesem Augenblick im Gange, was sie ergeben wird, soll berichtet werden.

Wie Russische Blätter melden, hat die Kaiser-Entrevue in St. Petersburg bereits ein Resultat geliefert, daß der mit Russland im Verkehr stehenden Deutschen Handelswelt zu Gute kommen wird. Während des Aufenthaltes des Deutschen Kaisers in St. Petersburg hat nämlich der Deutsche Reichskanzler mit den betreffenden Organen der Russischen Regierung Verhandlungen gepflogen, die mehrere wesentliche Änderungen in den für die Russisch-Preussische Grenze bestehenden Zollvorschriften zu Gunsten Deutschlands bezwecken.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr Guard Vleck mit Fräul. Therese Dieberlein in Mühlhausen (Spir.). Herr Gutsbesitzer Franz Sturm auf Samuelshof mit Fräul. Clara Richter in Königsberg. Herr Inspector Newiger mit Fräul. Anna Winkler in Dombrowken. Herr Forst-Secretair Robert Rehder mit Fräul. Franziska Strauß in Osterode.

Verbunden: Herr Herrm. Nielsen mit Fräul. Emma Romm in Bräsdorf. Herr Gustav Jensen in Köln mit Fräul. Helene Scheerer in Königsberg. Herr Julius Klehke in Vech mit Fräul. Gertrud Leucke in Königsberg. Herr Albert Telle mit Fräul. Anna Salzmänn in Zielheim.

Geboren: Herrn Forstmeister Deckmann in Königsberg eine Tochter. Herrn Constantin von Greyh in Sulitten eine Tochter. Herrn L. Lindner in Louisenthal ein Sohn. Herrn G. Vark in Labiau eine Tochter.

Gestorben: Herr General-Landsch.-Feuer-Soc-Rendant Wilhelm Pampe in Königsberg. Frau Rosa Amalie Niemann in Königsberg. Frau Louise Sablowski in Königsberg. Frau Amalie Schulz in Rastenburg. Frau Auguste Zenthofer in Stallupönen.

Fremden-Report.

Britisch-Hotel. Kaufm. Viering a. Gilben, Molkentin a. Stettin, Winkelmann a. Berlin, Bredesch a. Hamburg, Schnuppe a. Greiz.

Hotel Schwan. Kauf. Feinberg a. Wilna, Hartmann, Hoteller Voschagky a. Königsberg, Eisenbahnbeamter Gabriel a. D.-Gylau.

Schiffahrts- u. Handels-Nachrichten.

Memeler Schiffs-Liste pro 1873.

Eingekommene Schiffe:

- Den 6. Juni. 517) Deutsches Schiff Carl Albert, Capt. Veug, von Königsberg mit Ballast an R. Duitshaus.
- 518) Deutsches Schiff Apollo, Capt. Zabel, von Blyth mit 3924 Ctr. 96 Pfd. Kohlen an Leo Wighers.
- Den 7. Juni. 519) Dän. Schiff Haabet, Capt. Möller, von Stettin mit Ballast an H. Wiegrag.
- 520) Deutsches Schiff Sirene, Capt. Borgwardt, v. Stettin mit Gütern an Diverse.
- 521) Deutsches Schiff Jacob Johann, Capt. Scheel, von Stettin mit 250 Tonnen Cement an Ordre.

Ausgegangene Schiffe:

- Den 7. Juni. 505) Dän. Schiff Sif, Capt. Larsen, nach Kiel mit 47,250 Pfd. Gerste, 63,090 Pfd. Erbsen von Edm. Jänisch.
- 506) Holl. Schiff Antina, Capt. Bör, n. Petella mit 5429 Stück ficht. Dielen von E. Grube.
- 507) Deutsches Schiff Criminalrath Brandt, Capt. Masche, nach Grimshy mit 772 Stück ficht. Balken, 118 Stück eich. Balken, 637 Stück ficht. Planken, 366 Stück ficht. Plankenenden, 10 Schock eich. Stäben, 4 Faden Splittholz von J. G. Gerlach.

Schiffsnachrichten.

Juno — Lindt — 3.6 Swinemünde, 4.6 Stettin.

Fracht-Bericht.

F. W. Ogilvie, Schiffsmäkler, Memel. Im Laufe des Monats Mai wurden sowohl für hier am Orte, als für auswärts liegende Segelschiffe folgende Frachten bewilligt: London 17 s, Grimsby 15 s 9 d, Newcastle, Sunderland, Dids-hartlepool, Grangemouth 14 s, Blyth 14 s 9 d, Dover, Southampton 18 s per Load ficht. Balken; Marjelle 32 s per Load eich. Dielen; South-Alloa 40 s, Grangemouth 40—42 s; Newport 54 s per Stand. Planken; Grangemouth L 14, Leith L 14—15, London L 17.10 s per Mille Viepen; Bremen Stett 9 Thlr., Papenburg, Emden 9 Thlr., Hamburg 8 1/2 Thlr., Brake 8 Thlr., Geestmünde 8—8 1/2 Thlr., Stettin 5 1/2—6 Thlr., Garlingen hcf. 15 1/2 per Last ficht. und tann. Dielen; Amsterdam hcf. 20 per Last eich. Dielen; Rebbin 7 Thlr. per Roggenlast en Rouche, Schwarzenhütte (Eibe) 540 Thlr. per 5 Keel en Rouche, Northfleet L 75 per 39 Normallast en Rouche für ficht. Stäbchen; Gent hcf. 2300 en Rouche per 105 Normallast für eich. Sleeper; Kopenhagen 9 1/2—9 3/4; Hedsdr. Gothenburg 8 1/2—8 3/4 Thlr. per 4500 Pfd. Leinlaot; Lübeck 8 1/2 Thlr. per 5000 Pfd. Roggen; Holland hcf. 21 per 2400 Kilos Weizen, Grangemouth 2 s 7 1/2, d per 500 Pfd. Weizen; Distrikte Schottlands 27 s 6 d, Gent 35 s per Tons Flach. Ein Dampfer wurde nach Lübeck a 11 Thlr. per 5000 Pfd. Roggen begeben. Frachtofferen ab Kohlen- und Salzhäfen blieben sehr knapp und niedrig.

Marktbericht.

Memel, 7. Juni. Weizen, Neuschffel pro 95 Pfd. 110 Sgr. Roggen, Neuschffel pro 72—80 Pfd. 60—65 Sgr. Gerste Neuschffel pro 62—70 Pfd. 45—50 Sgr. Hafer, Neuschffel pro 40—50 Pfd. 36—40 Sgr. Erbsen, weiße, pro Neuschffel 60 Sgr. Erbsen, graue, pro Neuschffel 80 Sgr. Kartoffeln, pro Neuschffel 20 Sgr. Stroh pro Ctr. 21 Sgr. 3 Pf. Heu pro Ctr. 30 Sgr. Rindfleisch, Keule pro Pfd. 7 Sgr. 6 Pf. Rindfleisch, Bauchfleisch pro Pfd. 5 Sgr. 6 Pf. Kalbfleisch pro Pfd. 5 Sgr. — Pf. Schweinefleisch pro Pfd. 6 Sgr. Hammelfleisch pro Pfd. 5 Sgr. Spec. pro Pfd. 9 Sgr. Butter pro Pfd. 10 1/2 Sgr. Eier pro Schock 25 Sgr. Flach pro Ctr. 15 Thlr. — Sgr. Holz, hartes, pro 10 Cbhm. Kloben 22 Thlr. Holz, weiches pro 10 Cbhm. 18 Thlr. Papierrubel 26 Sgr. 10 Pf.

Ämtlicher Königsberger Börsenbericht.

(In Quantitäten pro Tonne von 2000 Pfd. Zollgewicht.)
Königsberg, 6. Juni. [Productenbericht.] Weizen loco geschäftslos, hochbunter pro 2000 Pfd. 85/91 Thlr. Br.; bunter pro 2000 Pfd. 75/85 Thlr. Br.; rother pro 2000 Pfd. 78/83 Thlr. Br. Roggen loco höher, inländischer pro 2000 Pfd. 50/58 Thlr. Br., 120pfd. u. 121pfd. 50 1/2 Thlr. (61) bez., 52 1/2 Thlr. (62 1/2) bez., 122pfd. 52 1/2 Thlr. (62 3/4) bez., 122 1/2pfd. 53 1/2 Thlr. (64) bez., 124pfd. 55 Thlr. (66) bez., 125pfd. 55 1/2 Thlr. (66 1/2) bez., 55 3/4 Thlr. (67) bez., 126pfd. 56 3/4 Thlr. (68) bez.; loco russischer pro 2000 Pfd. Holl. 50/54 Thlr. Br.; pro Juni pro 120 Pfd. Holl. 53 3/4 Thlr. Br., 52 1/2 Thlr. Gd.; pro September-October pro 120 Pfd. Holl. 51 1/2 Thlr. Br., 50 1/2 Thlr. Gd. Gerste loco große pro 2000 Pfd. 48/58 Thlr. Br., 57 1/2 Thlr. (60) bez.; kleine pro 2000 Pfd. 46/58 Thlr. Br., 48 1/2 Thlr. (50 1/2) bez. Hafer loco höher, pro 2000 Pfd. 40/50 Thlr. Br., 44 Thlr. (33) bez., 45 1/2 Thlr. (34) bez., 46 Thlr. (34 1/2) bez., 46 3/4 Thlr. (35) bez., 48 3/4 Thlr. (36 1/2) bez., 49 1/2 Thlr. (37) bez.; pro Juni pro 200 Pfd. 50 3/4 Thlr. Br., 48 Thlr. Gd.; pro September-October pro 200 Pfd. 41 1/2 Thlr. Br., 40 Thlr. Gd. Erbsen loco weiße pro 2000 Pfd. 43/47 Thlr. Br., 42 1/2 Thlr. (57 1/2) bez.; graue pro 2000 Pfd. 42/60 Thlr. Br.; grüne pro 2000 Pfd. 42/48 Thlr. Br. Bohnen loco pro 2000 Pfd. 48/52 Thlr. Br. Wicken loco pro 2000 Pfd. 30/40 Thlr. Br. Leinlaot sehr fein, loco feine pro 2000 Pfd. 78/90 Thlr. Br.; mittel pro 2000 Pfd. 65/78 Thlr. Br.; ordinäre pro 2000 Pfd. 45/65 Thlr. Br. Hübsaar loco pro 200 Pfd. — Thlr. Br. Kleesaat schwer verkauft, loco rotte pro 200 Pfd. — Thlr. Br.; weiße pro 200 Pfd. — Thlr. Br. Thym-motheum loco pro 200 Pfd. 18/23 Thlr. Br. Hüblöl loco pro 100 Pfd. ohne Faß 11 1/2 Thlr. Br. Leinöl loco pro 100 Pfd. ohne Faß 12 1/2 Thlr. Br. Hübluchen pro 100 Pfd. 2 1/2 2/2 Thlr. Br. Leintuchen pro 100 Pfd. 2 1/2 2/2 Thlr. Br.

Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres loco ohne Faß 19 Thlr. Br., 18 1/2 Thlr. Gd.; pro Juni ohne Faß 19 Thlr. Br.; pro Juli-August ohne Faß 19 1/2 Thlr. Br.; pro August ohne Faß 19 1/2 Thlr. Br., 19 1/2 Thlr. Gd. NB. Die eingeklammerten Zahlen zeigen die Preise in Silbergrößen für Weizen pro 80pfd. — Roggen pro 80pfd. — Gerste und Leinlaot pro 70pfd. — Hafer pro 50pfd. — Rindgetreide pro 90pfd. — Hübsaar pro 72pfd. Zollgewicht.

Berlin, den 7. Juni.

Amsterdam, 250 fl. 2 Monate	138 1/2
London, 1 Lfr. 3 Monate	199 3/4
Belgische Plätze, 300 Frcs. 2 Monat	79 1/2
Paris, 300 Frcs. 10 Tage	79 1/2
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	89 1/2
do. 100 S.-R. 3 Monate	88 1/2
Russ. Noten	81
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	131
Russ. Prämien-Anleihe von 1866	128 1/2
4% Dispens. Pfandbriefe	92 1/4
Roggen pro Juni-Juli	58 3/4
Hafer pro Juni-Juli	51 1/2
Loco Spiritus	19. 12 Sgr

Telegraphischer Witterungsbericht

vom 7. Juni, Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom.	Temper.	Wind.	Allgem. Himmelsanfsch.
	Paris f. l.	R.		
Memel	330,4	12,6	SD. schw.	trübe.
Helsingfors	—	—	—	—
Petersburg	331,0	14,0	SD. schw.	wenig bewölkt.
Stockholm	332,0	5,4	ND. leb.	bedekt.
Moskau	—	—	—	—
Klensburg	334,2	5,8	ND.	Regen.
Königsberg	333,1	14,4	W. schw.	wolkig.
Danzig	—	—	—	—
Pultus	330,4	9,7	ND. stürm.	wolkig.
Göslin	331,2	10,0	W. mäßig	bewölkt.
Stettin	332,6	9,6	W. mäßig	bedekt.
Helder	338,6	8,3	ND. stark	—
Berlin	332,5	13,6	ND. mäßig	bed. gest. Wettr. Reg.
Köln	335,9	8,2	ND. leb.	gest. mehrere Gewitter
Paris	338,6	8,1	ND. stark	bedekt.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Anzeigen.

Schützengurten.

Sonntag, den 8. Juni:

Grosses Concert.

Anf. 4, Ende nach 10 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr. **R. Laade.**

Linden-Garten (früh. Müller).

Montag, den 9. Juni:

Abend-Concert.

Anf. 7 Uhr. Ende nach 10 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr. **R. Laade.**

Handwerker-Verein.

Montag, den 9. Juni, Abends 8 1/2 Uhr, im Gartengarten der Wolffschen Ziegelei, **Versammlung mit Familie.** Vorträge des Sängerbundes. Der Vorstand.

Schützengarten.

Dienstag, den 10. Juni: „Abend-Concert.“

R. Laade.

Gustav-Adolf Frauen-Verein.

Vierteljährliche Versammlung der Mitglieder **Mittwoch, den 11. Juni, Nachm. 4 Uhr.** bei Frau Prediger Heine Der Vorstand.

Hierdurch die ergebene Anzeige, dass ich mein Colonial-Waaren-Geschäft wieder aufgenommen habe und nur gute Waaren zu billigen Preisen von 1 Pfund ab verkaufe.

G. H. Block,
Holzstrasse No. 9.

Bekanntmachung.

Das zur Kaufmann Robert Treder'schen Concursmasse gehörige Manufaktur-Waaren-Lager soll Behufs rascher Vertheilung der Concursmasse unter die Gläubiger durch schleunigen

Ausverkauf

in dem bisherigen Laden-Lokal vom künftigen **Montag, den 9. Juni d. J.** ab, und an den folgenden Tagen, und zwar **Vormittags von 9—1 Uhr u. Nachmittags von 3—6 Uhr,** zu den allerbilligsten Preisen realisiert werden.

Memel, den 6. Juni 1873.

Der Justizrath **Bock,**

als gerichtlicher Verwalter der Robert Treder'schen Concurs-Masse.

Zur diesjährigen **Verpachtung der Grasnutzung** in den Gräben und auf den Böschungen der Staats-Chauffeen im Kreise Memel sind auf

Donnerstag, den 19. Juni c., nachstehende Termine anberaumt:

1. Memel-Tilfit:

a) für die Strecke von der Regierungs-Bezirks-Grenze bis zur Grenze zwischen Dampfen und Spengen **Vormittags 1/2 10 Uhr** bei Herrn Gehrke in Preßkuls,

b) für die Strecke von der letztgenannten Grenze bis Memel **Nachmittags 3 Uhr** im Krüge zu Buddelshewen.

2. Buddelshewen-Vöfseiten:

a) für die Strecke von Buddelshewen bis einschließlich der Feldmark Dampfen **Nachmittags 4 Uhr**

im Termin zu Buddelshewen,

b) für die Strecke von der Feldmark Dampfen bis Grabsten **Nachmittags 5 Uhr** im Krüge zu Schernen.

Die Pachtbeträge sind gleich im Termin zu zahlen.

Memel, den 4. Juni 1873.

Der Kreisbaumeister

Meyer.

Grosse u. kleine Fettheringe,

sehr schön, auch fein marinierte Heringe empfiehlt

C. F. Daudert.

Ein Thorwegflügel, mit Schloß und Bänden, eine Portentüre und eine Stubentüre sind zu haben bei

N. Reinström, Schwanenstrasse 16.

Eine gut erhaltene Pumpe nebst langem Pumpenstößel ist billig zu verkaufen Friedrich-Wilhelmstrasse No. 14—15.

Deutsche Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Berlin.

Die von mir bisher verwaltete Haupt-Agentur obiger Gesellschaft habe ich mit Genehmigung der Direction mit dem heutigen Tage an die Herren **Judel & Loll** hier selbst abgetreten. Indem ich für das mir geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich, dasselbe auf meine Nachfolger in gleichem Maße übertragen zu wollen.

Memel, den 1. Juni 1873.

P. Zimmermann.

Auf obige Annonce Bezug nehmend halten wir uns zum **Abschlusse von Feuerversicherungen aller Art** hierdurch bestens empfohlen und sind zur Ertheilung jeder näheren Auskunft stets bereit.

Mit Hochachtung

Judel & Loll.

Friedrich-Wilhelmstrasse 16

Neue Sendung „Glacee-Handschuhe“

vorzüglicher Qualität,

1-knöpf. à 10 und 12 1/2 Sgr, 2-, 3- 4-knöpf. à 15 Sgr. empfiehlt

J. Priester.

Zur Einsegnung

empfehle schöne schwarze Seidenzeuge, als: **Taffet's, Ripse, Cachmir's etc.,** feine schwarze **Mohair's** und **Alpacca's, Ripse** und **Velour's etc.,** weiße **Mull's, Nansoc's** und **Batiste.**

Benjamin Kundt.

schwarze Tuch-Anaben-Pluzüge

von 10 1/2 Thlr. ab bis zu den besten.

D. O.

Couleurte seidene Roben

à Elle 21 1/2 Sgr. sowie 1800—2000 Ellen **Reste** und **zurückgesetzte waschächte Battiste** sollen à 2 1/2 Sgr. geräumt werden.

J. Priester.

Die Grasverpachtung aus den Gräben und Böschungen der Kreis-Chauffeen erfolgt

Donnerstag, den 12. d. M., Nachm. 4 Uhr, für die Memel-Bojohrer Chauffee im Gasthause zu Collaten.

Donnerstag, den 12. d. M., Nachm. 5 Uhr, ebendasselbst für die Paul-Marmund-Kimmerfatter Chauffee.

Freitag, den 13. d. M., Nachm. 5 Uhr, im Gasthause zu Clausmühlen für die Althoff-Laugaller Chauffee.

Die Bedingungen werden in den Terminen bekannt gemacht werden.

Die Chauffee-Bau-Commission.

Bestellungen

auf **Eischränke** mit Polsterverluß und mechanischer Hebelvorrichtung, (bestes Fabrikat) nehme gerne entgegen und liegen Zeichnungen zur Ansicht bereit. **C. W. Neumann.**

Aechten Holländer,

recht schönen Schweizer und reifen Limburger Käse empfiehlt

C. F. Daudert.

Clemenhöfer Käse

in der Niederlage Marktstraße Nr. 44/45.

Limburger in Stücken zu 1 1/2 Pfd. 8 Sgr. pro Stück, Laibkäse in Broden von 40 bis 50 Pfd. à 5 Sgr. 6 Pf., sowie auch in einzelnen Pfunden.

Ein eleganter, leichter Halbwagen ohne Langbaum steht Polangenstr. No. 37 u. 38 zum Verkauf.

Extremadura, gebleicht und ungebleicht, Englische, Deutsche sowie auch verschiedene Ringel- und Marbel-Baumwolle empfiehlt

Emmy Fischer, Löpferstraße 5.

Sehr schöne saure Gurken

empfehl billigt **C. F. Daudert.**

Stieglitze werden zu kaufen gesucht

Marktstraße 41, 2 Treppen.

Eine goldene Broche mit weißem Stein ist Freitag, den 7. Juni, in Grünthal verloren. Dem ehrlichen Finder bei Abgabe eine angemessene Belohnung Polangenstraße 43.

Ein Grauschimmel mit Fehler auf dem rechten Auge, ca. 15 Jahre alt, ist mir in der Nacht vom 23. zum 24. Mai gestohlen. Wer mir über den Verbleib dieses Pferdes Nachricht geben kann, erhält eine angemessene Belohnung. Vor dem Ankauf wird gewarnt.

Janis Stropus, Grusklanten (Aussland.) Näheres bei

Otto Schmidt, Bibauerthor.

Zwei Scheffel Gerste sind am Freitag Vormittag auf dem Wege von Baugforallen bis Grünheide verloren. Der Finder erhält eine gute Belohnung im Gute Grünheide.

Einem guten zuverlässigen Rodarbeiter, = = = Rodarbeiter auf Corbrücke, = = = Westenschneider, einen Arbeiter auf Kinderlachen

sucht **Benjamin Kundt.**

Ich brauche einen Lehrling. **Franz Born.**

Für ein älteres, hiesiges, feines Geschäft wird eine junge Dame mit guter Schulbildung, gewandtem und geselligem Benehmen im Verkehr mit dem Publikum gesucht. Strenge Rechtlichkeit selbstverständlich. Adressen mit J. P. sind in der Expedition des Blattes abzugeben.

Eine Aufwärterin für den Nachmittag melde sich Holzstraße 5, 2 Treppen.

Ein ordentliches Mädchen in der Wirtschaft, das auch melken kann, wird gesucht Hospitalstraße No. 4a.

Ein treues ordentliches Dienstmädchen wird von sofort fürs Deutsche Haus gesucht

Ein anständiges Mädchen wünscht von gleich in einer feinem Restauration als Kellnerin placirt zu werden. Näheres hohe Straße No. 15.

Wohnung nebst Beköstigung für Herren **Holzstraße 8.**

Das von Herrn Treder innehabende **Laden-Lokal** ist vom 15. August ab miethfrei. Näheres bei **Ferdinand Weiß.**

Sommerwohnungen sind vom 1. Juli in Paul-Marmand (eine Meile vom Bibauer Thor) zu vermieten. Näheres bei Frölich, Stauerstraße 5.

Hohes Eis zu jeder Tageszeit bei **C. F. Daudert.**

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel. Verantwortlicher Redacteur **Dr. Müll** in Memel.

Beilage.

S Deutscher Reichstag.

45. Plenarsitzung Donnerstag, den 5. Juni.

Mittags 12^{1/2} Uhr vom Präsidenten Herrn Dr. Simon eröffnet. Auch heute ist das Haus anfangs spärlich besetzt; es sind etwa 120 Mitglieder im Saale. Urlaubs- gesuche werden bewilligt, woraus das Haus in die Tages- Ordnung tritt. Erste und zweite Beratung des II. Ad- ditionalvertrages zu dem zwischen dem Norddeutschen Bunde und Schweden am 23./24. Februar 1869 abge- schlossenen Postvertrag.

Minister Delbrück erläutert mit wenigen Worten den Vertrag, worauf ohne Discussion die Genehmigung erfolgt.

Nächster Gegenstand der Tagesordnung ist: Uebersicht der ordentlichen Ausgaben und Einnahmen des Deutschen Reiches pro 1872. — (Ausgaben 116,032,126 Thaler, Einnahmen 130,748,679 Thlr., Ueberschuß 14,579,500 Thlr.)

Abg. Gumbrecht konstatiert, daß in dieser Ueber- sicht allen früher vom Reichstage kundgegebenen Wünschen Berücksichtigung widerfahren ist und meint, es empfehle sich, die Vorlage der Rechnungscommission zu überweisen. Die Uebersicht gebe ein erfreuliches Bild von der überaus gün- stigen Finanzlage des Reiches, daß keine Schulden, nicht einmal schwebende Schulden habe, also besser gestellt sei, als irgend ein Staat der Welt. Das Reich habe keine schwebende Schuld aber schwebende Activa, z. B. creditirte Steuern, Betriebsfonds. Diefelben günstigen Erscheinungen, wie im Allgemeinen, zeigten sich bei den einzelnen Posi- tionen der Einnahmen und damit sei seine vorjährige Be- hauptung gerechtfertigt, es sei möglich, die Salzsteuer um die Hälfte zu ermäßigen. Er sehe aber ein, daß ein solcher Antrag, wenn er jetzt gestellt würde, wenig Aussicht auf Erfolg hätte. Von der Tagesordnung werde allerdings weder die Forderung wegen Beseitigung der Salzsteuer noch wegen Erhöhung der Tabaksteuer verschwinden. Er blickt mit Besorgnis auf die Vergangenheit zurück und mit Zuversicht in die Zukunft.

Freiherr v. Hoverbeck unterschreibt nicht die rüh- rende Genügsamkeit des Vorredners und bedauert, daß trotz der günstigen Finanzlage keine directe Erleichterung für das Volk eingetreten ist. Er würde nicht die Ermä- zigung der Salzsteuer, sondern deren gänzliche Beseitigung beantragen und würde andere Compensationen suchen als die Erhöhung der Tabaksteuer.

Auch der Abg. v. Vanda empfiehlt die Ueberweisung der Vorlage an eine Rechnungs-Commission von sieben Mitgliedern. — Das Haus beschließt nach diesem Antrage.

Dritter Gegenstand der Tagesordnung: Erste Beratung des Gesetz-Entwurfes, betreffend den An- theil des ehemaligen Norddeutschen Bundes an der Franzö- sischen Kriegskosten-Entschädigung. Nach einigen einleitenden Worten des Ministers Delbrück und nachdem Abg. v. Vanda beantragt, die Vorlage an die Budget- Commission zu überweisen, in welcher eine eingehende und sorgsame Prüfung wichtiger hierbei in Betracht kommender Finanzfragen sicher stattfinden wird, fragt der Abg. Frei- h. v. Hoverbeck, ob das Bureau das Haus für beschluß- fähig hält. Der Präsident antwortet, er könne eine solche Erklärung nicht abgeben; es folgt deshalb Namens- aufruf. Derselbe ergibt die Anwesenheit von nur 164 Mitgliedern, d. h. 28 weniger als die Beschlußfähigkeit bedingt. Die Sitzung wird 1^{1/2} Uhr aufgehoben.

Nächste Sitzung: Morgen Freitag 11 Uhr. Tages- ordnung: Postvertrag mit Schweden, Unteroffiziergesetz, Cadettenanstalten, Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen u. s. w.

Ideal und Welt.

Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Wie auch der Commerzienrath sich in der Gewalt hatte, bei diesen Worten verlor er doch die Fassung; er fühlte, daß ihm alles Blut stürmisch zu Herzen drang, der Athem verging ihm; er ließ ein Stück Papier fallen, das er in der Hand hielt und beugte sich rasch hinab, um die Verstärkung zu verbergen, die er nicht bemerksen konnte.

Fürstenberg war mit seinem Gegenstande viel zu sehr beschäftigt, um auf seinen Schwiegervater zu achten, und er begann von Neuem: „Noch darf ich kaum eine weitere Andeutung fallen lassen, aber ich hoffe wohl, daß es mir gelingen wird; freilich werde ich damit selbst mir theuren Menschen eine Wunde schlagen.“

Der Commerzienrath hatte das volle Bewußtsein, daß er im nächsten Augenblick antworten mußte, und doch war ihm die Kehle wie zugeschnürt, kein Ton wollte über seine Lippen. Mit der außerordentlichen Selbstbeherrschung, die dieser Mann besaß, vermochte er endlich hervorzupressen: „O, das ist vortrefflich, Ber-

ehrtester; welche Spur verfolgen Sie? Wenn es Ihnen gelänge —“

„Seien Sie ohne Sorgen, es wird mir gelingen,“ entgegnete der junge Staatsanwalt eifrig. „Ich habe schon mehrfach meine jetzigen Kollegen vertreten und in dem Auffpüren von Verbrechen ein eigenes Glück gehabt, deshalb ist mir vielleicht auch ein solches Amt definitiv übertragen worden, und ich fühle selbst, daß ich dazu Beruf habe. Erschrecken Sie nicht darüber; wohl gestehe ich Ihnen gern, es liegt etwas Dämoni- sches darin, in dieser Sucht, sich an den schwächsten Fäden zum eigentlichen Herde des Verbrechens fort- zutasten, es macht die Brust heißer, fieberhafter schla- gen; aber es genährt auch eine volle Genugthuung, wenn wir die strafende Nemesis über Menschen herab- beschwören konnten, die mit raffinirter Klugheit und Umsicht ihre That in ewige Nacht zu hüllen vermeinten.“

Dem Commerzienrath war es bei diesen Worten, als müsse er wahrhaftig werden. Hatte er nicht schon genug gelitten, und war das Maß noch nicht voll? So sollten Dämonen ihn doch zum Abgrund reißen, gerade jetzt, wo er all seine Kraft, seine Energie auf- gewandt, um sich zu retten. — Er sah nach der Uhr und suchte dann hervorzuastammeln: „Verzeihen Sie, mein theurer Herr Sohn, aber die Zeit drängt; die Vorbereitungen zur Reise nehmen mich ganz in An- spruch —“

„Ich will sie durchaus nicht hindern, aber Sie gestatten mir wohl, wenigstens Gabriele selbst Lebe- wohl zu sagen.“

„Wie können Sie daran zweifeln?“ entgegnete der Commerzienrath und mühte sich ein Lächeln ab; „doch hätte ich die eine Bitte, sagen Sie Gabrielen noch nichts, daß sie schon mein Jamort haben, ver- schweigen Sie dies bis zu meiner Rückkunft.“ Als er sah, daß Fürstenberg wenig Lust zeigte, darein zu wil- ligen, fuhr er in großer Erregtheit fort: „Gönnen Sie das mir, dem armen Vater, der danach lechzt, seinem einzigen Kinde diese Freudenpost zu bringen. Nur dies eine gewähren Sie mir! Nicht wahr, Sie thun's? Sie schweigen auch über ihr neues Amt, bis ich wiederkomme? O, und dann wollen wir jubeln und glücklich sein wie nie!“

Wohl hätte Fürstenberg auch jetzt noch nicht eine solche Gefühlschwelgerei in dem Commerzienrath gesucht, dennoch fühlte er sich überwunden, und er entgegnete herzlich: „Ich will Ihren Wunsch zu erfüllen suchen, obwohl ich Ihnen offen gestehe, daß es mir schwer fallen wird.“

„Ich rechne darauf,“ war die Antwort des Andern, und sie hatte etwas von dem harten, bestimmten Ton, in dem er gewöhnlich sprach.

Fürstenberg achtete nicht weiter darauf, ihn drängte es, Gabriele wiederzusehen. Der Commerzienrath machte schon Miene, ihn zu begleiten; zum Glück ließ sich in diesem Augenblick der Agent der Feuerversiche- rungsgesellschaft anmelden, und der junge Mann athmete auf; die wenigen Sekunden, die er noch vor der Ab- reife mit seiner Braut plaudern konnte, gehörten ihnen allein.

Fürstenberg fand Gabriele schon in Reisefleibern, während das Dienstmädchen eifrig beschäftigt war, große Koffer zu packen. Er achtete auf diese Vor- bereitungen nicht, die auf eine längere Abwesenheit deuteten, denn er wußte schon, daß sich Frauen selbst bei den kürzesten Ausflügen mit einem größern Material versehen, als Männer zu einer Fahrt um die Welt gebrauchen; auch die Anwesenheit Augustens beachtete er nicht; er sah nur Gabriele, und sie erschien ihm von einer wahrhaft bezaubernden Schönheit. Er hatte sie nun im Ballkostüm und im einfachen Hauskleide gesehen, und immer machte sie denselben beherzenden Eindruck. Auch heut in den losen, schlichten Reisegewändern war ein Hauch von Poesie um sie gebreitet, der den Schön- heitsinn ihres Bräutigams entzückte. Die hohe Gestalt, das blonde Haar, der sanfte, schwärmerische Ausdruck in den halb verschleierten Augen, gab ihr das Ansehen einer frommen Pilgerin, die nach dem gelobten Lande wallfahrtet.

Fürstenberg konnte das Auge nicht wegwenden von der wunderbaren Erscheinung, er war keines Wor- tes weiter mächtig, breitete die Arme aus und rief mit dem Ausdruck tiefster Empfindung: „Gabriele!“

Das Unerwartete seines Erscheinens riß sie auch mit fort, sie erblakte, stieß dann einen Freudenruf aus und sank in seine Arme. Auguste hatte schon gemerkt, wie es mit den Bei- den stand. Die Koffer waren zusammengeschnürt,

draußen gab es noch viel zu thun, und sie entfernte sich geräuschlos.

Wieder übte seine Gegenwart auf Gabriele den alten Zauber; sie vergaß Alles und lebte nur in seinen Augen.

„Gabriele, mir ist's, als dürft' ich Dich nicht mehr aus meinen Armen lassen,“ rief er voll tiefer Em- pfindung; „jetzt erst, wo ich Dich zur Reise gerüstet sehe, fühle ich meinen Verlust.“

Seine fast leidenschaftliche Unruhe gab ihr etwas von ihrer eigenen Ruhe zurück. Sie richtete sich wieder empor und sagte mit resignirtem Lächeln: „Es muß sein, Georg, wir Beide bedürfen der Ruhe und wenn wir uns einst wiedersehen, dann ist gewiß —“

„Einst, Gabriele?“ unterbrach er sie erstaunt, „das ist wohl nur Scherz, und doch erschrecke ich davor. Wie eifrig müßte mich die Wahrheit berühren! Zum Glück sehen wir uns, wie Papa sagt, in wenig Tagen wieder.“

„Nein, Georg, ich kann nicht lügen,“ entgegnete Gabriele und gewann immer mehr Festigkeit. „Wochen, Monate müssen vergehen, und diese Zeit soll unsere Gefinnungen, unsere Herzen prüfen, vielleicht —“ sie stockte und fand nun doch nicht das rechte Wort.

„Du sagst es so ernst und traurig, daß ich es glauben möchte,“ rief Fürstenberg, und seine Augen ruhten dabei bewundernd auf der anmuthigen Gestalt; „aber mein, Gabriele, diese lange Trennung ist nur ein finsterner Traum, und ich kenne einen Lichter, gol- denen, der meine ganze Seele durchjuchelt, weil er bald Wirklichkeit werden soll, der Traum ewigen Bei- sammenseins!“ und als er bemerkte, welch schmerz- lichen Eindruck gerade diese Worte auf sie machten, fuhr er mit der Beredsamkeit der Liebe fort: „Du lächelst wehmüthig, Du schüttelst das Haupt, O, wü- ßtest Du, was die gestrige Stunde entschieden, Du wür- dest nicht so traurig das schöne Haupt senken und von langer Trennung sprechen.“

Wohl lauachte sie auf seine Worte wie auf eine süße, einschmeichelnde Musik, aber sie wußte nur zu gut, daß sie darauf nicht länger hören durfte, da ihr die Wirklichkeit nichts als Dissonanzen brachte. Sie ließ sich auf einen Stuhl nieder und sagte leise: „Doch, theurer Freund, wiegen wir uns nicht in süße Träume ein. Wir sehen uns sobald nicht wieder. Mein Vater wünscht es und er hat bisher nach seinem eisernen Willen Alles zu beugen vermocht. Es muß sein.“

In Fürstenberg's Brust lebten zu junge, mächtige Hoffnungen, die von solchem Widerspuche nur kräftiger emporstiegen. „Ja gestern noch; aber seitdem ist Alles anders geworden und harmonisch geordnet,“ und mit der Hingabe einer tiefen, glühenden Liebe fuhr er fort: „Ich kann Dein Auge nicht länger trübe, nicht diese finstere Wolfe auf Deiner Stirn sehen, während unaussprechlich süßes Glück meine Brust erfüllt und sie zu zersprengen droht.“

„Was ist Dir, Du bist so erregt, so glücklich?“ und sie blickte sinnend zu dem Geliebten auf.

„Siehst Du, nun lächelst Dein Auge auch,“ sagte er voll Innigkeit und beugte sich zärtlich zu ihr herab. „O, es ist doch etwas Herrliches um eine große, echte Freude, sie schlägt ihre leuchtenden Wellen weit über alle Ufer hinaus, daß selbst manch' halb verschmachtete Blume muthig das Köpfchen erhebt, und auch Du, Du lächelst schon in süßer Ahnung kommenden Glücks.“ Er wußte es selbst nicht, daß seine Worte einen Eindruck erzielten, dessen er sich nicht mehr fähig gehalten.“ (Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Um den vielfachen Anfragen zu begegnen, hiermit zur gef. Nachricht, dass ich meine

lithographische Anstalt

neben meinem

Buchdruckerei-Geschäft

kleine Börsenstrasse No. 1.

nach wie vor fortführe und empfehle ich dieselbe angelegentlichst.

F. W. Siebert.

Mehrere im Wege der Execution abgepfändete Möbel, als: Tische, Stühle, Schränke u. s. w. sollen
am 10. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr,
 hiersebst, große Wasserstraße, im Schickedanz'schen Hause,
 durch mich in öffentlicher Auction gegen sofortige baare
 Zahlung verkauft werden.

Schundau,
 Kreisgerichts-Executor.

Sämmtliche Reisetensilien

habe in größter Auswahl erhalten und empfehle die-
 selben zu sehr billigen Preisen.

C. W. Neumann.

Geräucherte Fettheringe

empfehlen
G. Heycke, Rosenstraße 1.

Corsets,

um gänzlich damit zu räumen, zu herabgesetzten Preisen.
Louise Fröhlich.

Alle **Malen, Maurer- u. Schiffsfarben,**
 trocken und in Del gerieben, **Firniss, Leinöl und**
Schlemmkreide, sortirtes Lager sämmtlicher **Winsel**
 in der Drogen-Handlung von
H. Gutzzeit, Marktstraße 3. u. 4.

Zu Einsegnungs-Geschenken

habe ich mein Lager von **Kunst-Albums, illustrierten**
Werken, Classikern und Andachts-
büchern bestens empfohlen.

Ed. Schnee.

Sardellen, Sardinen,

frisches **Hummerfleisch, Kräuter-Anchovis,** die-
 selben auch ohne Gräten, verschiedene Sorten
Marmeladen, Pickles & Piccalilli, Capern,
Vanille, Citronen, recht schöne **Traubrosinen,**
candirten Ingber, Rosenwasser und verschie-
 dene Sorten **Französische Crèmes** empfiehlt
C. F. Daudert.

Der Empêcheur,

der einzig beste, höchst heilsame, ärztlich anerkannte
 Apparat zur **Verhinderung nächtl. Schwäche** (Pol-
 lutionen) in Folge dessen die gesundenen **Lebenskräfte**
 wieder hergestellt werden, ist zu beziehen beim Erfinder
C. Kroening in Neustadt-Magdeburg, Fabrik für
 Krankenheilapparate. **Preis mit Anw. 1 Thlr. 10 Sgr.**

Durch wiederholt neue Zuwendungen ist mein
 Musterlager von

Tapeten u. Borten

auf Reichhaltigkeit sortirt und befinden sich darunter
 Tapeten von 3 Sgr. bis 3 Thlr. pr. Rolle in
 größter Auswahl.

Bestellungen hierauf nehme gerne entgegen.

C. W. Neumann.

Der
R. F. Daubitz'sche
Wagenbitter*)

hat seine **außerordentliche Ver-**
breitung und so hohe **Bedeutung**
 als **unentbehrliches Haus-**
mittel nicht öffentlichen Anpreisungen,
 sondern seinen **vorzüglichen Eigen-**
schaften zu verdanken.

*) Niederlage in Memel bei **C. H. Engel.**

Weißstickereien,

das Neueste in **Garnituren, Stulpen, Kragen, Aermeln,**
Gravaten, Taschentüchern und Mull-Nischen empfiehlt in
 großer Auswahl
Louise Fröhlich.

Norddeutscher Lloyd.

Postdampfschiffahrt

von **Bremen nach Newyork und Baltimore**

eventuell **Southampton** anlaufend

D. Berlin	10. Juni	nach Baltimore	D. Main	21. Juni	nach Newyork
D. Graf Bismarck	11. Juni	Newyork	D. Leipzig	24. Juni	Baltimore
D. Donau	14. Juni	Newyork	D. Frankfurt	25. Juni	Newyork
D. Bremen	18. Juni	Newyork	D. Deutschland	28. Juni	Newyork

Extra-Dampfer nach **Newyork und Baltimore** werden nach Bedarf expedirt.

Passage-Preise nach **Newyork:** Erste Cajüte **165 Thaler,** zweite Cajüte **100 Thaler,** Zwischendeck **55 Thlr. Preuß. Cour.**
 Passage-Preise nach **Baltimore:** Cajüte **135 Thaler,** Zwischendeck **55 Thaler Preuß. Courant.**

von **Bremen nach Westindien** via **Southampton**

Nach **St. Thomas, Colon, Savanilla, Curaçao, La Guayra und Porto Cabello** mit Anschlüssen via
Panama nach allen Häfen der Westküste Americas, sowie nach **China und Japan**

D. König Wilhelm I. 6. Juli.

Nähere Auskunft erteilen sämmtliche Passagier-Expediten in **Bremen** und deren inländische Agenten, sowie
 die **Direction des Norddeutschen Lloyd.**

Reinwollene Schlaf- und Badedecken

in vorzüglicher Qualität empfiehlt zu billigen Preisen

J. Priester.

Specialität!!

Schwarze und couleurte Mozambiques, wie
 überhaupt sämmtliche **Neuheiten Englischer, Französischer**
 und **Deutscher Damen-Kleiderstoffe** empfehlen in schöner
 Auswahl zu wirklich billigen Preisen

Gronau & Tennigkeit,

Marktstraße 41.,
Tuch-, Manufactur- und Mode-Waaren-Handlung.



Lilione, vom Ministerium
 geprüft und concessionirt, reinigt die
 Haut von Leberflecken, Sommerprossen,
 Pockenflecken, vertreibt den gelben Teint
 und die Rötthe der Nase, sicheres Mit-
 tel für scrophulöse Unreinheiten der Haut,
 erfrischt und verjüngt den Teint und
 macht denselben blendend weiß und zart.

Die Wirkung erfolgt binnen 14 Tagen, wofür die
 Fabrik garantirt, à Fl. 1 Thlr., halbe Fl. 15 Sgr.

Barterzeugung-Vomade à Dose 1 Thlr.,
 halbe Dose 15 Sgr. Binnen 6 Monaten erzeugt
 dieselbe einen vollen Bart schon bei jungen Leuten von
 16 Jahren, wofür die Fabrik garantirt. Auch wird
 dieselbe zum Kopshaarwuchs angewandt.

Chinesisches Haarfärbemittel à 25 Sgr.,
 halbe Flasche 12 1/2 Sgr., färbt das Haar sofort ächt
 in Blond, Braun und Schwarz, und fallen die Far-
 ben vorzüglich schön aus.

Orientalisches Enthaarungsmittel,
 à Fl. 25 Sgr., zur Entfernung zu tief gewachsener
 Scheitelhaare und der bei Damen vorkommenden Bart-
 spuren binnen 15 Minuten.

Erfinder **Rothe & Co.** in Berlin.

Die Niederlage befindet sich in Memel bei
Robert Loebell,
 Friedr.-Wilh.-Straße No. 25.

Hilfe gegen Abmagerung
 und **Magenschwäche.**

Fallenberg, N.-B. Merseb., 3. März 1873.
 „Von der letzten **Malz-Chocolade** habe ich auf
 dringendes Bitten einer armen Tischlerfrau hiesigen
 Orts, die seit längerer Zeit an arger **Magenschwäche**
 und **Abmagerung** leidet, der aber nach gemachtem
 Versuche diese **Chocolade** so gut wie meiner Frau
 vortrefflich bekommt, die Hälfte abgelassen und bitte
 daher u.“ (Neue Bestellung.)

F. G. Merzsch, Lehrer.
 An den Kgl. Hofl. Hrn. Johann Hoff, Berlin.

Verkaufsstelle in Memel bei
Wilhelm Fischer.

Marmor-Grab-Denkmale

werden auf Bestellung aufs Beste und Billigste be-
 sorgt durch
D. Rudnicki.

Stoff- und Seidenhüte

in 15 verschiedenen Facons, von 1 Thlr. ab. **Knaben-**
Hüte schon von 22 1/2 Sgr. ab empfiehlt in großer
 Auswahl **Herrmann Wittenberg.**

Familien-
Waschseifen in Stangen und Stückchen, vorzüg-
 lich schön, äußerst billig in der
 Seifenhandlung bei
Goldberg.

Englische Talgseife, jedoch echte, sowie **bestes**
Waschblau u. Strahlenstärke daselbst sehr billig

Meldungen zu einer erledigten Stelle im kaufmänni-
 schen Wittwenhosp. werden bis zum **15. Juni e.** in
 unserem Bureau entgegen genommen. Memel, den 17. Mai 1873.

Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft.

Eine ganz allein stehende ordentliche und treue Frau,
 die alle Arbeit versteht und sich vor keiner Arbeit scheut,
 wird gesucht. Zu erfragen
 Mühlenbaum 22, im Laden.

Memel, den 30. Mai 1873.

Die Stelle eines Schaffners in Hennig's Hospital
 ist vacant. Meldungen werden bis 20. Juni erwartet.
 Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Da in den letzten Tagen wiederum
 an zwei Stellen in der Plantage das
 dürre Gras in Brand gerathen ist, so
 müssen wir unsere Bekanntmachung vom
 26. April vorigen Jahres wieder ins
 Gedächtniß rufen, worin wir die drin-
 gende Bitte aussprechen, beim Anzünden
 von Cigarren und Begwerfen der Stum-
 mel vorsichtig zu sein.

Die Erwägung, daß durch solch
 kleine Mühe der unersehbare Verlust
 für die Stadt verhindert werden kann,
 wird unserer Aufforderung hoffentlich
 Beachtung verschaffen.

Memel, den 7. Juni 1873.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel
 Verantwortlicher Redacteur **Dr. Külf** in Memel